



Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen

Theologische Fakultät SJ – Frankfurt am Main

Sankt Georgen – eine Ordenshochschule?

Was macht eine Hochschule zu einer Ordenshochschule? Die „Arbeitsgemeinschaft der Ordenshochschulen“ (AGO) vereinigt nach ihrer Satzung (§ 1) „philosophische und theologische Institute der religiösen Orden, Kongregationen und Gesellschaften des apostolischen Lebens“, geht also von der Trägerschaft als dem ausschlaggebenden Kriterium einer Ordenshochschule aus. So gesehen handelt es sich bei der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen eindeutig um eine Ordenshochschule; denn seit ihrer Gründung im Jahre 1926 ist ihre Leitung der Gesellschaft Jesu anvertraut. Als Unterhaltsträger dient der „Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen e. V.“, dem laut Satzung nur Mitglieder der Gesellschaft Jesu angehören können. Bis zum Beginn des 21. Jh. kamen die Professoren fast ausschließlich aus dem Jesuitenorden. In der geltenden Satzung der Hochschule heißt es, dass die Professoren mehrheitlich der Gesellschaft Jesu angehören sollen. Von den 18 Professoren und Dozenten, die gegenwärtig (April 2008) an der Hochschule tätig sind, gehören 13 dem Jesuitenorden an. Angesichts der Tatsache, dass die Gesellschaft Jesu weltweit ihr Engagement auf dem Gebiet der Wissenschaft, ins-

besondere der Philosophie und Theologie, zu einem ihrer Schwerpunkte zählt, hat der Provinzial der Deutschen Provinz der Jesuiten, P. Stefan Dartmann SJ, im Mai 2007 die beiden Hochschulen der Jesuiten in Frankfurt und München zu einer Priorität erklärt innerhalb dessen, was Jesuiten in Deutschland tun.

Von einem anderen Kriterium geht das „Lexikon für Kirchen- und Staatskirchenrecht“ (Paderborn, 2004, Bd. 3, S. 89) aus. Dessen Artikel „Ordenshochschulen“ (verfasst von R. Sebott) beginnt mit der Definition: „Die Ordenshochschulen in Deutschland sind philosophische und theologische Ausbildungsstätten für den Ordensnachwuchs, die heute auch Nichtordensangehörigen offen stehen.“ Unter dieser Rücksicht ist die Bezeichnung „Ordenshochschule“ für Sankt Georgen nicht passend. Die Studierenden, für die Sankt Georgen im Jahre 1926 gegründet wurde, waren gerade nicht Jesuiten oder andere Ordensleute, sondern die Seminaristen des Bistums Limburg. Schon bald schlossen sich in den folgenden Jahren weitere Bistümer an. Seit 1994 sind vor allem die vier (Erz-)Bistümer Hamburg, Hildesheim, Limburg und Osnabrück, die man als „Auftraggeber“ der Hochschule bezeichnen kann. Sie entsenden einen Großteil ihrer Priesterkandidaten und Bewerber/innen für den Dienst als Pastoralreferent/in für das Studium nach Sankt Ge-



orgen und tragen dementsprechend auch den überwiegenden Teil der finanziellen Last für den Betrieb der Hochschule.

Eine darüber hinausgehende Funktion als Ausbildungsstätte für den eigenen Nachwuchs der Jesuiten hatte Sankt Georgen vor allem in der Zeit zwischen 1950 und 2004. Vorher studierten nur vereinzelt Jesuiten in Sankt Georgen. Im Jahre 2004 entschloss sich die Europäische Provinzialsynode der Gesellschaft Jesu, das Grund- und Hauptstudium der Jesuiten in Philosophie und Theologie an einigen wenigen Fakultäten in Europa zu konzentrieren; unter ihnen stellt die Hochschule für Philosophie, Philosophische Fakultät SJ (München) die einzige deutschsprachige Fakultät dar. Seitdem studieren Jesuiten in Sankt Georgen nur noch im Rahmen eines Aufbaustudiums (Lizentiat oder Doktorat).

Kooperation mit der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Katholische Theologie kann man in Frankfurt am Main nicht nur an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen studieren, sondern auch am Fachbereich Katholische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Er ist mit acht Professorenstellen so gut ausgestattet wie keine andere Einrichtung für Religionslehrerbildung in Deutschland. Zwischen diesem Fachbereich und Sankt Georgen hat sich im Laufe der vergangenen Jahre eine enge Kooperation entwickelt. Sie beinhaltet vor allem eine Erweiterung des Lehrangebots durch die Lehrenden der jeweils anderen Einrichtung.


Während Sankt Georgen das theologische Vollstudium, aber keine spezifische Religionslehrerbildung anbietet, verhält es sich am Fachbereich der JWGU-Universität gerade umgekehrt. Diese Ausrichtung auf verschiedene Arten von Studierenden erleichtert es den beiden Institutionen, ihr akademisches und außerakademisches Angebot

auf die besonderen Bedürfnisse ihrer jeweiligen Zielgruppen auszurichten. Was die Zahl der Studierenden im theologischen Vollstudium (d. h. bislang: im Diplom-Studiengang) angeht, steht Sankt Georgen unter den Katholisch-Theologischen Fakultäten in Deutschland mit etwa 200 Studierenden seit Jahren auf Platz vier (nach Münster, Freiburg und München). Etwa die Hälfte dieser Studierenden strebt einen pastoralen Dienst in der Kirche an. Das ist erfahrungsgemäß eine ausreichend große Zahl, um zu gewährleisten, dass für Studierende, die den Dienst als Priester oder Pastoralreferent/in ins Auge fassen, der Vorbereitung darauf schon während des Studiums besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Schwerpunkte in Philosophie und systematischer Theologie

Entsprechend der wissenschaftlichen Tradition der Gesellschaft Jesu liegt der Schwerpunkt der Hochschule in Forschung und Lehre in den Bereichen von Philosophie und systematischer Theologie. Im Stellenplan kommt diese Schwerpunktsetzung darin zum Ausdruck, dass von den insgesamt vorgesehenen 18 Professorenstellen für die Fächer Philosophie und Dogmatik jeweils drei Stellen vorgesehen sind. Der Umfang, in dem diese beiden Fächer im Grund- und Hauptstudium der Theologie gelehrt werden, ist in Sankt Georgen deutlich höher als an anderen theologischen Fakultäten in Deutschland, wohingegen die Zahl der Semesterwochenstunden der übrigen theologischen Fächer etwas niedriger liegt als in den geltenden Vorgaben (Rahmenordnung für die Priesterbildung), um die vorgeschriebene Gesamtzahl von 180 Semesterwochenstunden (bzw. 300 ECTS-Punkten) nicht zu überschreiten.

Von der Vorgängerinstitution in Valkenburg (Niederlande) ist auf Sankt Georgen nicht nur die Rechtsstellung einer Theologischen



Fakultät, sondern auch die einer Philosophischen Fakultät übergegangen. Die üblichen Rechte einer Philosophischen Fakultät werden zwar faktisch nicht ausgeübt. Der philosophische Schwerpunkt kommt aber – neben der stärkeren Stellung der Philosophie im theologischen Vollstudium – auch darin zum Ausdruck, dass Studierende, die eine Reihe zusätzlicher philosophischer Leistungen erbringen, den kirchlichen Abschluss eines Bakkalaureats in Philosophie erwerben können. In den letzten Jahren hat etwa die Hälfte der Studierenden von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Auf die Frage hin, warum sie gerade Sankt Georgen als Studienort ausgewählt haben, weisen nicht wenige Studierende unter anderem auf die starke Stellung der Philosophie hin.

Der Schwerpunkt in systematischer Theologie kommt bislang vor allem darin zum Ausdruck, dass in einem dreijährigen Zyklus alle klassischen dogmatischen Traktate gelehrt werden und dass diese Traktate – zusammen mit der Fundamentalthologie und der Allgemeinen Moralthologie – den Gegenstand der Schlussprüfung des theologischen Vollstudiums bilden. Die Schwerpunkte in Philosophie und Systematischer Theologie kommen auch in der viermal jährlich erscheinenden Zeitschrift „Theologie und Philosophie“ zur Geltung, die zusammen mit den Professoren der Hochschule für Philosophie in München herausgegeben wird. In der gegenwärtigen Studienreform im Zuge des Bologna-Prozesses legt die Hochschule großen Wert darauf, ihre klassischen Schwerpunkte in Philosophie und systematischer Theologie auch in der neuen Studienordnung zu erhalten.

Ergänzende Studienprogramme

Über die für die üblichen theologischen Studienabschlüsse erforderlichen Fächer hinaus bietet Sankt Georgen eine Reihe ergänzen-

der Studienprogramme an, die jeweils mit einem eigenen Zertifikat abgeschlossen werden können. Die Teilnahme an diesen Programmen steht sowohl Sankt Georgener Studierenden offen, die sich parallel zu ihrem gewöhnlichen Studium eine besondere Qualifikation erwerben möchten, als auch solchen, die ohne eine ordentliche Immatrikulation in Sankt Georgen, d. h. im Status von Gast- oder Zweithörern, an diesen Programmen teilnehmen wollen. Gegenwärtig werden vier ergänzende Studienprogramme angeboten:

- ◇ Das Studienprogramm „Evangelisierende Seelsorge“ soll die Kompetenz vermitteln, den Glauben unter den Bedingungen der Gegenwart zur Sprache zu bringen.
- ◇ Das Studienprogramm „Islam und christlich-muslimische Begegnung“ macht mit verschiedenen Praxisfeldern der christlich-muslimischen Begegnung bekannt, behandelt Kritik und Anfragen des Islam an Leben, Glauben und Denken der Christen und greift die Herausforderung auf, den christlichen Glauben Muslimen gegenüber in verständlicher Weise zu verantworten. Das Studienprogramm kooperiert mit CIBEDO, der auf dem Campus von Sankt Georgen angesiedelten, von der Deutschen Bischofskonferenz getragenen Christlich-Islamischen Begegnungs- und Dokumentationsstelle.
- ◇ Das Studienprogramm „Medien und öffentliche Kommunikation“ zielt darauf ab, Theologinnen und Theologen die Grundlagen zur Darstellung des Religiösen in den Medien und der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit zu vermitteln.
- ◇ Das Studienprogramm „Pilgerwege – Heilige Orte – Sakrale Räume“ soll Studierenden und Praktikern helfen, Menschen bei der Suche nach der Mitte ihres Glaubenslebens im Bereich der Freizeit / des Reisens / der Wallfahrt professionell zu begleiten.



Postgraduale Studien

Von den Sankt Georgener Studierenden befindet sich etwa jeder vierte im postgradualen Studium (Lizentiat oder Doktorat); dieser Anteil liegt damit höher als an den meisten anderen Katholisch-Theologischen Fakultäten in Deutschland. Für diese hohe Zahl von Lizentianden und Doktoranden lassen sich vor allem zwei Gründe nennen:

- ◇ An dem im Jahre 1990 gegründeten Institut für Pastoralpsychologie und Spiritualität wird ein besonderes Programm für ein Aufbaustudium in diesem Bereich angeboten, das zahlreiche Studierende anzieht. Das Programm kann berufsbegleitend absolviert werden und führt zu einem Abschluss mit einem Lizentiat oder Doktorat.
- ◇ In den letzten Jahrzehnten ist eine wachsende Zahl von Studierenden aus anderen Ländern für ein Lizentiats- oder Doktoratsstudium nach Sankt Georgen gekommen, vor allem von außerhalb Europas. Die meisten davon sind Priester, die von ihren Bistümern oder Ordensgemeinschaften nach Sankt Georgen entsandt werden, häufig mit der Zielsetzung, sich auf eine spätere Lehrtätigkeit in ihrer Heimat vorzubereiten. Gegenwärtig kommt unter den Studierenden im postgradualen Studium etwa jeder zweite nicht aus Deutschland. Viele von ihnen beteiligen sich am Leben einer Gruppe von Aufbaustudierenden, die sich während des Semesters wöchentlich zu Gebet und Austausch trifft und dabei von einem der Professoren der Hochschule begleitet wird.

Forschungsinstitute

Etliche der in Sankt Georgen laufenden Forschungsprojekte sind an einem der vier Institute der Hochschule angesiedelt:

- ◇ Das Institut für Dogmen- und Liturgiegeschichte ist vor allem aus den For-

schungsprojekten von Kard. Alois Grillmeier SJ hervorgegangen; es widmet sich nach wie vor der Forschung und Lehre in diesen Bereichen.

- ◇ Die Hauptaufgabe des Hugo von Sankt Viktor-Instituts besteht in der kritischen Edition der Schriften des Hugo von Sankt Viktor (um 1097-1141). Außerdem bietet es unter anderem einen viersemestrigen Einführungskurs in die Methoden der Mediävistik (Paläographie, Kodikologie, Ekdotik und Heuristik) an. Mit dem Institut verbunden ist die Internationale Gesellschaft für Theologische Mediävistik.
- ◇ Das Oswald von Nell-Breuning-Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik widmet sich in der Tradition des Nestors der katholischen Soziallehre, den es im Namen trägt und der bis zu seinem Tod im Jahre 1991 in Sankt Georgen wirkte, der Forschung und Lehre auf dem Gebiet der christlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsethik und der politischen Bildungsarbeit.
- ◇ Das Institut für Pastoralpsychologie und Spiritualität widmet sich vor allem der Durchführung des bereits erwähnten pastoralpsychologischen Aufbaustudiums.

Pietati et scientiae

Bischof Augustinus Kilian gab der Hochschule bei ihrer Gründung das Motto „Pietati et scientiae“ mit auf den Weg. Nicht nur wegen dieses Mottos, sondern auch aus ihrer ignatianischen Prägung heraus ist es der Hochschule ein zentrales Anliegen, zu einer Integration von wissenschaftlicher Tätigkeit und persönlicher wie gemeinschaftlicher Spiritualität beizutragen. Für die Bewohner des Priesterseminars geschieht dies seit jeher vor allem in dessen geistlicher Ausbildung. Für die übrigen Studierenden aus den Bistümern Hamburg, Limburg und Osnabrück, die in den pastoralen Dienst treten möchten, haben deren Bistümer im Jahre



1997 in Sankt Georgen ein intensives Programm der Geistlichen Ausbildung eingerichtet. Es wird von einer Mentorin geleitet; die Teilnahme an dem Programm steht auch interessierten Studierenden aus anderen Bistümern offen. Auf dem Campus von Sankt Georgen befinden sich außerdem zwei Wohngruppen von jungen Männern bzw. Frauen, die eine Berufung zum Ordensleben erwägen (die Gruppen „Manresa“ und „Montserrat“) und dabei von einem Jesuiten begleitet werden; die Mitglieder dieser Gruppen sind teils Studierende der Hochschule, teils gehen sie anderen Tätigkeiten nach. Als ein geistlicher Mittelpunkt aller in Sankt Georgen vertretenen Gruppen hat sich in den letzten Jahren die „Sankt Georgener Messe“ entwickelt, die während des Semesters jeweils am Mittwochnachmittag in der Kirche des Priesterseminars gefeiert wird und reihum von den verschiedenen Gruppen vorbereitet und gestaltet wird. Das gemeinsame Mittagessen, das sich daran anschließt, fördert das gegenseitige Kennenlernen.

Infrastruktur

Niemand, der einmal in Sankt Georgen gewesen ist, wird seinen weitläufigen und von zahlreichen seltenen Baumarten geprägten Park vergessen, der Bewohner und Besucher leicht vergessen lassen kann, wie nahe sie sich am Zentrum einer Großstadt befinden. Harmonisch in den Park eingefügt wurde im Jahre 2004 das neue, kubusförmige Hochschul- und Institutsgebäude, das seitdem auch immer wieder architekturinteressierte Fachleute anzieht. Die Bibliothek der Hochschule ist mit gut 400.000 Bänden und ca. 650 laufenden Zeitschriften für eine Theologische Fakultät in Deutschland zweifellos

überdurchschnittlich gut ausgestattet. Zu ihren Schwerpunkten gehören Exegese, Patrologie, Dogmengeschichte sowie Jesuitica. Ein wichtiges Element der Infrastruktur von Sankt Georgen ist nicht zuletzt die Mensa. Der Zuschuss des Landes Hessen für das Mittagessen der einzelnen immatrikulierten Studierenden ist übrigens die einzige Form eines (freilich auch nur indirekten) staatlichen Finanzierungszuschusses für Sankt Georgen.

Weltkirche und Mission

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, dass gegenwärtig gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe der Deutschen Bischofskonferenz Überlegungen angestellt werden, mit der Ansiedlung eines Instituts für Weltkirche und Mission in Sankt Georgen einen neuen Schwerpunkt zu setzen. Die Rahmenbedingungen dafür scheinen günstig: die hohe Zahl von Studierenden aus anderen Kontinenten, vor allem im postgradualen Studium; die Nähe zu CIBEDO (vgl. oben bei „Studienprogramme“); die internationalen Vernetzungen innerhalb der Gesellschaft Jesu als einem nach wie vor missionarisch tätigen Orden, der vor einigen Jahren Afrika und China zu zwei Schwerpunkten seines apostolischen Engagements erklärt hat. Gedacht ist an die Gründung eines Instituts, das einerseits die missionarische Tätigkeit der deutschen Kirche, insbesondere ihrer großen Hilfswerke, unterstützt und andererseits in einem engen wissenschaftlichen Austausch mit der Hochschule steht.

Prof. P. Dr. Ulrich Rhode ist seit dem Jahr 2006 Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen.